

Hafz aus Liebe.

Roman nach englischen Motiv.

Autorisirte, freie Bearbeitung von Max von Weisenthurn. (Fortsetzung.)

Sie war eine stattliche, dunkeläugige Frau von ganz eigenartiger Schönheit. Ihre Leidenschaft sprach aus ihren Zügen, die dunklen Augen glühten zuweilen in geradezu unheimlichem Glanze.

Sie begab sich häufig nach St. Nemy. Niemand durfte, sei sie Frau oder Witwe; sie sprach niemals von einem Gatten oder Kindern, aber sie trug einen Trauring und nannte sich Madame St. Ange. Die Leute hatten eine gewisse, vielleicht unerklärliche, bange Scheu vor ihr; sie sprach niemals zu Fremden, begegnete ihre Kinder auf der Straße, so ranneten sie weinend oder mit ängstlicher Gebärde davon, nie streckten sich ihre volle Kinderarme liebend entgegen.

Sie trug stets schwarze, faltenreiche Gewänder und ging mit einer ihr angeborenen natürlichen Anmut. Durchwandelte sie die Straßen von St. Nemy, so blickte sie weder rechts noch links, sie ging einher, als ob nichts auf Erden auch nur das allgeringste Interesse für sie besitzen würde. Wer sie eingehender beobachtete, dem entging der Ausdruck wahrhaft tragischen Schmerzes in ihren Zügen nicht. Als sie eines Tages durch die Rue d'Espagne schritt, fiel ein kleines Mädchen wenige Schritte vor ihr über die Straße und verletzte sich ernstlich. Das Kind weinte laut, trotzdem ging Madame St. Ange nicht auf dasselbe zu, wie jede weisfahrende Frau an ihrer Stelle gethan hätte.

Sie half den armen Wesen nicht, sich vom Boden zu erheben, sie hatte kein Wort des Mitleides oder des Trostes für sie, sondern trat zur Seite, als ob ihr Mitleid nicht einmal durch die Berührung einer Kinderhand verunglimpft werden dürfe.

Mit lautem Geschrei stürzte die Mutter des Kindes aus dem Hause und sah, wie Madame mit hochgehobenen Haupten und statuenhafter Ruhe, als ob sie das kleine Mädchen weder höre noch sehe, an demselben vorbeischiene.

— Wer sind Sie, daß Sie mein Kind behandeln, als wäre es der Staub unter Ihren Füßen! rief die Mutter empört; sie hatte Madame derart den Weg vertreten, daß diese nicht daran denken konnte, weiterzugehen.

— Ihr Kind geht mich nichts an, lassen Sie mich vorüber, rief Madame stolz, und in ihrem gerechten Zorn vergaß die Mutter nahezu, daß ihr kleines Mädchen verletzt sei.

— Wer sind Sie! rief sie in schrillen Discant, Sie, die Sie die Gestalt, aber nicht das Herz einer Frau haben. Das dunkle Antlitz der Fremden legte sich in düstere Falten.

— Das Herz einer Frau, wiederholte sie voll Bitterkeit, das Herz einer Frau sollte stets aus Stein gemeißelt sein; das meine ist es, Gott sei Dank.

Die mit hervorgerissenen Worte erichretten die schlichte Bäuerin von St. Nemy so sehr, daß sie wortlos zur Seite trat, ihr Kind in die Arme nahm und von dannen eilte, doch klang es ihr den ganzen Tag in den Ohren: „Das Herz einer Frau sollte aus Stein gemeißelt sein, das meine ist es, Gott sei Dank.“

Schmerz, lachte Madame St. Ange wild auf, als sie sich allein sah, sie nennt ein gefrorenes Glied, einen wunden Arm, einige Hautabschürfungen einen Schmerz. Himmel, was weiß denn sie, was Schmerz ist; ich würde das ärgste physische Leiden ertragen, vermöchte es mich aufzutreiben aus meiner physischen Letzgarie. Die Leute haßten die Fremde von da an; es verbreitete sich mit Blitzesschnelle die Kunde, daß sie an einem lebenden Kinde mit vollständiger Gleichgültigkeit habe vorübergehen können.

So ging Jahr um Jahr zur Weite, ohne daß der üble Ruf, in welchem Schloss Fleuris stand, abgenommen hätte. Während dieser langen Zeit hatte Madame Fleuris seinen einzigen Besuch abgewartet, hatte sie nie jemanden bei sich gesehen, seinen einzigen Brief bekommen, war nie in einer Kirche gewesen, und hatte, so viel man wenigstens wußte, keinen einzigen Akt der Wohlthätigkeit begangen. Niemand erbat jemals ein Almosen von ihr, und im ganzen Orte St. Nemy gab es keine einzige Menschenseele, welcher sie jemals eine Gefälligkeit oder etwas Gutes erwiesen hätte. Endlich kümmerte man sich auch gar nicht mehr darum, was in dem alten Schlosse vorgehe; es hatte alles Interesse verloren. In früherer Zeit hatten die Kaufleute in St. Nemy es gerne gesehen, wenn das Schloß bewohnt war, jetzt empfanden sie kein Interesse mehr dafür, denn nur sehr wenig Geld fand den Weg von Fleuris nach dem Städtchen.

Der Pfarrer von St. Nemy, einer der wohlwollendsten, edelsten Menschen seines Standes, hatte unzählige Male auf dem Schlosse vorgeprochen, ohne daß er jemals empfangen worden wäre; endlich schrieb ihm Madame ein kurzes Büllet, sie wählte weder seiner, noch irgend einer anderen Kirche an, er möge sich die Mühe sparen, sie zu besuchen, da sie durchaus nicht den Wunsch hege, seine Bekanntschaft zu machen. Von diesem Zeitpunkt an mochten die Leute je noch weniger leiden, ja man betrachtete sie mit einer Art banger Scheu.

In St. Nemy wurde jährlich einmal ein großer Jahrmarkt gehalten, wo es dann Sitte war, daß alle Landleute sich versammelten. Madame St. Ange haßte dieses Fest und ließ stets ein strenges Verbot ergehen, daß niemand von ihrer Dienerschaft daran theilnehmen dürfe. Wenn sie aus dem Läuten sämtlicher Kirchenglocken und

den Frohsinn der Leute entnahm, daß das Fest wieder begangen werde, da wanderte sie hinüber nach Hilaire zur Rhone, wo kein lautes Lärmen, kein fröhliches Getriebe sie störte, denn Hilaire war ein durchaus aristokratischer Ort, mit hübschen Villen und eleganten Häusern, mit schönen Gärten und einer Mineralquelle, welche vor einigen Jahren entdeckt worden war und die nun zu Auf- und Fortkommen zahlreicher Sommergäste möglichst heilbringend verwendet werden sollte. Man fand dort elegante Bäder, einen großen Curpaal, in welchem Bälle und Concerte veranstaltet wurden und endlich auch eine reichhaltige Bibliothek, welche allen zum Labial diente; sie bestand aus zwei großen Zimmern, in welchen auf den runden Tischen eine große Anzahl Zeitungen umherlag, englische Mäpfer hatten den Vorzug; man fand da die „Times“, den „Graphic“, die „Illustrated London News“ und mehrere andere der in den Kreisen des englischen High Life meist verbreiteten Mäpfer, was vermuthlich dem Umstande zuzuschreiben war, daß die zahlreichen Villen der Umgegend zum großen Theil von Engländern bewohnt waren. In der Nähe der Stadt befand sich ein prächtiger Piniennwald, der im Verein mit der Mineralquelle besonders heilsame Wirkung für Brustkranke hervorruhen sollte, wenigstens waren die Fälle nicht selten, daß recht Schwerkranken Hilaire zur Rhone nach verhältnismäßig kurzer Zeit ganz gesund verliehen. (Fortsetzung folgt.)

Aus der Stadt und Umgebung.

* Der Handelskammer überendet das Ministerium für Handel und Gewerbe das nachfolgende Schreiben:

„Nach dem Gezei über Markenzeichn von 30. Nov. 1874 § 5 Nr. 3 wird ein eingetragenes Waarenzeichen gelöscht, wenn seit dessen Eintragung, ohne daß die weitere Beobachtung angemeldet worden, oder seit einer solchen Anmeldung, ohne daß dieselbe wiederholt worden, zehn Jahre verlossen sind. Das Gezei über Markenzeichn ist mit dem 1. Mai 1875 in Kraft getreten. Jene Bestimmung des Gezeis wird daher mit dem 1. Mai laufenden Jahres zum ersten Male zur Anwendung kommen. Es ist anzunehmen, daß manche Gewerbetreibende jener Bestimmung sich nicht zur rechten Zeit erinnern, so daß die für sie eingetragenen Waarenzeichen gelöscht werden würden. Bei werthvollen Waarenzeichen können die daraus sich ergebenden Nachtheile sehr beträchtlich sein. Indem ich deshalb jene Bestimmung in Erinnerung bringe, veranlasse ich die Handelskammer die beteiligten Kreise ihres Bezirks in geeigneter Weise darauf aufmerksam zu machen, daß die im Jahre 1875 eingetragenen Zeichen nach 10 Jahren seit der Eintragung von Amts wegen gelöscht werden.“

* Schulkonzeption. Seit gestern hat Herr Regierungsrath und Schulrath Haupt die Fortsetzung der Inspektion unserer Volksschulen wieder aufgenommen. Dieselbe wird, da die Inspektion sich nur auf die ersten und zweiten Klassen erstreckt, ebenfalls schon morgen ihr Ende erreichen. Auch die Privatexamina an den Bürger- und Volksschulen sind seit dieser Woche in vollem Gange.

* Kammermusik-Abend. Der bereits einmal hinausgeschobene vierte Kammermusik-Abend des Leipziger Gewandhaus-Quartetts wird erst am Montag den 16. März im Saale des Schulgebäudes stattfinden.

* Der nationalliberale Verein für Halle und den Saalkreis wird nächsten Montag, den 9. d. M. seine Monats-Versammlung im Saale des „Rohenthal's“ abhalten und wird in derselben Herr Prof. Dr. Conrad seinen in letzter Sitzung ausgefallenen Vortrag „Ueber die Konzeption“ halten. Die Beleuchtung dieser inzwischen schon durch die gesetzgebenden Faktoren entschiedenen Frage dürfte von so hervorragender Seite noch immer von großem Interesse sein und da auch Nichtmitgliedern der Zutritt zu der Versammlung freisteht, ist auch weiteren Kreisen Gelegenheit geboten, den angekündigten Vortrag zu hören.

* Der Ornithologische Central-Verein für Sachsen und Thüringen hielt gestern Abend im „F. Kohls Restaurant“ unter Vorhitz des Herrn Kaufmann Fehling eine Versammlung ab, in welcher zunächst ein Bericht über die in den Tagen vom 27. Febr. bis 2. März hierorts im „Hofgärtchen“ abgehaltene Geflügel-, Tier- und Singvögel-Ausstellung erstattet wurde, der im großen Ganzen als ein befriedigender angesehen werden kann. Die Ausstellung haben gegen ein gezahltes Entree besucht 3674 erwachsene Personen und 28 Kinder. Die in derselben erzielten Kauf- und Tauschgeschäfte sind nicht unbedeutender Art, ein Beweis, daß nur wirklich empfehlenswerthe Objekte ausgestellt waren. Die neu beschafften eisernen Käfige für Vögel und Tauben haben sich sehr gut bewährt, sie gestatteten eine Beschäftigung der betreffenden Thiere von allen Seiten. Das Preisrichter-Kollegium wählte seines Amtes in unparteiischer, objektiver Weise, wie der getroffene Entschluß in Betreff der Prämirung bekundet. Den Kostenpunkt anlangend, so ist dieser bei der diesmaligen Ausstellung, die reichhaltiger als die früheren besetzt war, und in Anbetracht der Neuananschaffung von Käfigen u. c. ein bedeutender, dennoch hofft man einen nachstehenden Ueberzugs verzeichnen zu können; die genaue Abrechnung konnte noch nicht erfolgen. So kann denn auf die verlossene achte Ausstellung mit einer gewissen Genugthuung zurückblickt werden, hoffentlich kann dies auch von den später folgenden gelangt werden. — Am 13. d. M. findet in Lübeck eine große

Versammlung der ornithologischen Centralvereine Deutschlands statt, in welcher auch der hiesige Verein vertreten sein wird. Delegirt wurde der Vorsitzende, Herr Kaufmann Fehling, freiwillig geht noch mit Herr Badermeister Ohms hier. — Kleine Mittheilungen wurden noch gemacht und die Ballotage mehrerer Mitglieder vorgenommen.

* Der Orden der Kreuzbrüder vom Stammthum No. 103 hielt gestern Abend im Saale des Restaurants zum „Rohenthal“ ein größeres Vergnügen, verbunden mit einem Ordensfeste ab, das wegen seiner Originalität auf die zahlreichen Festtheilnehmer recht erheiternd wirkte. Ein Ball hielt die Gesellschaft bis zum andern Morgen in gemüthlichster Stimmung vereinigt.

* Frauen-Verein zur Armen und Krankenpflege. Zum Besten des Vereins sprach gestern Abend Herr Privatdozent Dr. Burdach „Ueber den Ursprung der deutschen Helbenbüchse“. Wir werden den Bericht über diesen geistreichen Vortrag morgen folgen lassen, da wir wegen mangelnden Raumes heute keine Aufnahme nicht ermöglichen konnten.

* Kunstgewerbe-Verein. In der gestern abgehaltenen Generalversammlung des Kunstgewerbe-Vereins wurde nach Mittheilung verschiedener Eingänge von dem Vorsitzenden, Herrn Stadtbaurath Lohansen, der Jahresbericht erstattet. Wir behielten uns vor, auf das reiche und für die fortschreitende Entwicklung des Vereins reichende Material, welches demnachst im Druck erscheinen wird, in Speziellen zurückzukommen und heben heute nur einige allgemeinere Momente aus demselben hervor. Der Verein hat das 3. Jahr seines Bestehens bechlossen und es ist die Mitgliederzahl 196, mit welcher er sich konstituirte, auf über 400 angewachsen. Nach einer Zusammenstellung der Mitglieder an Produzenten und Konumenten stellt sich das Verhältnis wie 172:258 und wenn dies Verhältnis auch noch nicht eine wünschenswerthe gleiche Stärke auf beiden Seiten nachweise, so sei hierzu zu bemerken, daß die Abgrenzung zwischen Produzenten und Konumenten nicht so scharf durchzuführen sei und man sich in Wirklichkeit mehr, als dies in vorstehenden Zahlen ausgedrückt ist, jener Gleichheit nähern würde. Der Vorsitzende hatte auch eine Zusammenstellung der Mitglieder nach Ständen gemacht und da war es sehr erfreulich, daß die Lehrer der Universität und ebenso die Geistlichkeit in verhältnismäßig hoher Zahl als Mitglieder des Vereins, nämlich mit 21 bezüglich 7, erschienen, während die Juristen auffallender Weise nur 4 Mitglieder gestellt haben. In den Vorstand waren für das vergangene Jahr seitens des Magistrats die Herren Bürgermeister Schneider und Stadtrath Helm deputirt, während die Stadtverordneten-Versammlung von dem gleichen Rechte ihrer Vertretung keinen Gebrauch gemacht habe; man hoffe aber, daß für das neue Vereinsjahr dies geändert werde. Der längst gehegte Wunsch nach einem geeigneten Lesezimmer werde voraussichtlich in aller Kürze in Erfüllung gehen und wie schon bekannt, werde auch mit dem 1. April d. J. das städtische Museum dem Publikum zugänglich gemacht werden. Der für das Museum eingezogene Zimmer-Ausschuß besteht aus je 2 Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung und 1 Mitgliede des Kunstgewerbe-Vereins.

Der Vorsitzende schloß seinen mit Beifall aufgenommenen Bericht mit dem Wunsche, daß der Verein, welcher auch in vergangenen Jahre sich in auffreudender Bewegung befinden habe, mehr und mehr die Anerkennung in allen Kreisen der Bevölkerung finden möge. Hiernach erstattete Herr Luge den Revisionsbericht für 1883 und wurde dem Vereinsrentanten Herrn Kubnt Decharge erteilt. Letzterer gab hierauf den Kassenbericht für 1884, welcher bei einem Kassenbestande von 487 M. in Einnahme und Ausgabe mit 5809 balancirte.

Herr Oberprediger Saran unterzog alsdann den zur Ansicht ausgelegten Ehrenbürgerbrief des Herrn Dr. Franz einer kritischen Besprechung, bei welcher Gelegenheit er in warmen Worten der hohen Verdienste des jüngsten Ehrenbürgers unserer Stadt gedachte. Unter den vielen Tausenden, welche am 23. Februar das Händeldnmal umstanden, habe sich die allgemeine Theilnahme auf keinen mehr gerichtet, als auf Dr. Franz, welcher einen guten Theil seines Lebens an die Bearbeitung der Händel'schen Werke gesetzt habe; vielleicht sei aber auch Niemand in jener Feierstunde im Aufblicke zu dem großen Meister tiefer ergriffen gewesen, als Dr. Franz. Nach einer detaillirten kritischen Beleuchtung des von Herrn Lithographen Halle ausgefertigten Ehrenbürgerbriefes, sowie der von dem Herrn Buchbindermeister Friedrich und Schinkel gefertigten und mit vergoldeten Beschlägen aus der Kaufverpflichtung des Herrn Zunftler Walther decorirten Mappe kam Referent zu dem Entschlusse, daß dieses Ereigniß und zugleich den Beweis tiefer, daß auch in dieser Richtung unsere heimische mit der auswärtigen Kunstindustrie in die Schranken treten kann.

Es folgte nun der Bericht über den gegenwärtigen Stand der projektirten Lehrlingsausstellung, welche Herr Stadtrath Helm mit der Bemerkung einleitete, daß er leider wenig Erfreuliches zu sagen habe. Im Allgemeinen müsse er gleichwohl anerkennen, entgegengekommen sei. Nachdem aber die Annahme der Angelegenheit abgelehnt und die Schloßfermierung ihre Beweistheilung gestellt haben, außerdem die Annahmesteller die Forderung gebenden Meistern daß nur Lehrlinge von zur Annahme gebührenden Meistern zur Ausstellung zugelassen werden sollen, sei der Vorstand

zu der Ueberzeugung gelangt, daß unter diesen Verhältnissen nur eine einseitige Ausstellung zu Stande kommen werde, welche ein günstiges Resultat in Frage stellen müsse. Man habe deshalb beschloffen, für dieses Jahr von einer Lehrlingsausstellung abzusehen, dieselbe aber für nächstes Jahr ebenfalls im Auge zu behalten. Die Versammlung erklärte sich mit diesem Beschlusse ihres Vorstandes einverstanden.

Zu den in einer früheren Sitzung angeregten „Monatskonkurrenzen“ nahm Hr. Zander das Wort, welcher in eingehender Weise sich für dieselben aussprach und da man Geldpreise zu erteilen nicht in der Lage sei, die Erteilung des großen Vereinsdiploms für derartige Konkurrenzren aber nicht opportun erachtete, — den Vorschlag machte, es möchte für diesen Zweck ein kleines Vereinsdiplom gefertigt werden. Die Versammlung stimmte auch diesem Vorschlage bei und überließ die weitere Veranlassung ihrem Vorstande. — In Anknüpfung an eine im Protokolle erbetene Auskunft über den Stand der gewerblichen Zeichenschule erklärte der dirigierende Lehrer, Herr Ingenieur Meijel, daß dieselbe ein im Allgemeinen befriedigender sei; nur möchte er an die Herren Handwerksmeister die Bitte richten, ihre Lehrlinge zu einem regelmäßigen Besuche der Schule anzuhalten und auf dieselben über den Zweck der Schule belehrend einzuwirken. Endlich ersuchte Hrn. die Meister, sich persönlich von den Leistungen der Schüler von Zeit zu Zeit zu überzeugen, da dies für Letztere eine besondere Anregung zum Fleiße sein werde. Auch der Herr Vorsitzende sprach sich in gleichem Sinne aus.

Schließlich führte der Vorsitzende in heutiger Sitzung neu angemeldeten 10 Mitglieder namentlich an, unter denen sich auch Herr Bergbauplannm. v. Heyden-Windisch befand. Bei der Nennung des Vorstandes wurden die sich nach dem Statut auszuweisenden Mitglieder durch Affirmation wiedergewählt und an Stelle der Herren Kommerzienrath Dehne und Zimmermeister Werther, welche nach ihrem Wunsche ausschieden, die Herren Bauplanmeister Rietzschmann und Architekt Schönermark gewählt.

* In der gestrigen Sitzung des naturwissenschaftlichen Vereins sprach Herr Dr. v. Schlechtendal über die „Summen“. Diese zeigen in den südlich gelegenen Ländern eine viel lebhaftere Färbung als die Summen des Nordens, welche letztere dunkle Farbtöne haben. Die ersten Summen, die im Frühjahre fallen, sind in der Regel die Weibchen der Erdhummel, welche die Weibchen der Sommerhummel sind. Mai sind alle Summen im Fluge. Ihre Nester bauen sie entweder unterirdisch in Wäulen, Maulwurfs- und Hamsterlöcher, oder oberirdisch unter Moos und in hohle Wäulen, ja man hat sogar beobachtet, daß eine Hummelstompe von einem Vogelneß Nest genommen habe und in einem anderen Nestschilde ein auf dem obersten Stockwerke liegender alter Fels einer Hummelhaare als Heim- und Brutstätte. Die Eier legt die Hummelstompe in kunstlos gebaute Zellen, welche mit Honigweibchen versehen sind. Die Weibchen füllt sich die Summen auf ihren noch oben gekrümmten Rücken mit einem Wespen haben einen geraden Stachel und läßt die Eier flüchsigemais aus der dazu bestimmten Leibesöffnung herausfallen. Interessant ist es, daß die im Neste mit befindlichen kleineren Hummeln versuchen, die Eier, so lange sie offen daliegen, zu verpesten. Eine die Eier dagegen erst später in den Zellen untergebracht und diese geschlossen, so nehmen sie sich der in einigen Wochen aufwachsenden jungen Brut sorgfältig an. Die junge Hummel sucht ganz aus und erhält erst binnen etwa zwei Tagen eine lebhaftere Färbung. In dieser Zeit sind auch die antwortenden Flügel entwickelt. Während die Hummel im allgemeinen durchaus nicht flechtlich ist, ist es doch gefahrlos, stärkere Kolonien von einigen Dutzend dieser Hummel durch Störung des Nestes zu reißen und eine ganze Abtheilung Soldaten müßte einmal vor diesen Thieren die Flucht ergreifen, weil diese dadurch wütend geworden wären, sämtlich für schuldig gehalten und die Hummelstompe durch das Schwirren mit seinen Flügeln einen intensiven Ton hervor. Darauf kommen die Arbeitssummen aus der Behausung und gehen an ihr Tagewerk. Eine Tages flug vorher den Trompeter weg und es entzündet folge dann eine Unruhe in dem kleinen Hummelhaufen. Aber schon am andern Morgen war der Trompeter wieder neu bestellt. Eine andere Art der Hummel stellte sich genau an die Stelle des vorigen Aufwärtens über das Nest und trompete die Arbeitssummen heraus. Außer den Königshummeln giebt es auch Schwarzerbhumeln, welche keinen Abwärt aus dem Neste heraus und bringen den den Schwarzerbhumeln leben noch verschiedene andere Thiere an ihren Weibern fest, die Weibchen meist sehr klein die Vorräte und Flügel legen ihre Eier in die Hummelstompe, damit die austretenden Weibchen Königshummeln und Schwarzerbhumeln auskosten können. Feinde der Hummeln sind ferner die Wackmotten, die Dornweber, die Schnaken, der Fagel, der Maulwurf u. A.

Herr Kobelius gab hochinteressante Mittheilungen über die Beobachtungen der elektrischen Erdströmungen, welche sich in die Telegraphenleitungsdrähte mischen und unentzerrbare Zeichen liefern. In Standinavien sind nach dieser Seite hin durch Sophus Trombold eingehende Beobachtungen gemacht worden. In vier wüsten dem 60. und 70. Breitengrade gelegenen Telegraphenstationen wurden Jahre lang Beobachtungen gemacht, welche durch auf- und absteigende Vinyen veranschaulicht, fast genau eine und dieselbe graphische Figur ergeben. Im Norden sind die Strömungen stärker als im Süden. Diese Strömungen sind zur Sommerzeit gering, steigern sich aber bis zum Oktober. Im Dezember erreichen die Strömungen wiederum ein Minimum und steigen darauf bis Februar, von wo an wieder eine stetige Abnahme zu verzeichnen ist. Auch während der Tageszeiten ist ein Steigen und Vermindern der Strömungen zu bemerken. Das Minimum liegt zwischen 12 Uhr Nachts und 7 Uhr früh. Abends 8—9 ist die größte Strömung zu verzeichnen und ist diese Stunde gerade die Zeit der intensivsten Niederschlagserscheinungen. Daraus resultirt, daß die Erdströmungen in gleichem Verhältnisse zu den Erscheinungen der Nordlichter stehen. Außerdem weisen die an den vier erwähnten Stationen gemachten Beobachtungen auf eine wiederkehrende Periode der Nordlichterscheinungen hin, für welche eine 11jährige Dauer angenommen wird, und welche sich jetzt im Stadium des Niederganges befindet.

Beobachtet wurden in den vier nordwestlichen Stationen:

	81.82	82.83	83.84
Kristna	128	124	67 Störungen.
Udöingen	14	89	14
Tromsö	79	98	7
Bergen	56	44	21

Leptogamie Stadt ist von den vier Stationen am südlichsten, Kristna dagegen am nördlichsten gelegen. Herr Professor Wiberg sprach jedoch über eine von ihm gemachte Entdeckung am Dronningsteden, dessen Winkel bis dato ganz falsch berechnet worden sind, sowie über den Fortbewegungs der Kristalle bei der Betrachtung der Zängs- und Ueberlage derselben. An dem dazu bestimmten Kisten fanden sich folgende Fragen vor: 1) Ist es umgänglich im Schlafzimmer während der Nacht schlafen zu gehen? 2) Erleben beim Wachen des Brodes aus Wehl demselben Managen des letzteren ein und worin bestehen die Gründe? Beantwortung wird in der nächsten Sitzung am 12. huj. der letzten vor den Ferien erfolgen.

* (Strafkammer-Sitzung.) In der gestrigen Sitzung der Strafkammer erschien ein Hehl des Kimmelblätthens in der Person des Hühnerjägers Ernst Spane von hier auf der Anklagebank und mit ihm der Sandelmann Ludwig And. Kuth von hier, 46 Jahre alt, aus Niemburg a. S. ge- bührt, dieser wegen Hehlerei angeklagt. Hätte hat auch noch zwei Genossen gehabt, Arbeiter Bläthde, der als „Schlepper“ und Müller Albrecht, der als Wirtler fungirte, sobald es galt, die von Bläthde herbeigeführten Hühner in die schlechten Opfer zum Wirtler zu bringen. So hatte Letzter- genant am 13. November auf diesem Bahnhof in der Restauration den 16jährigen Wilhelm Wäner aus Zwint- schona alsbald als geeignete Person erachtet, die seiner Ein- lobung nach einer anderen Restauration, wo alles billiger sei, Folge leistete und dort von dort nebst Kasse aus Albrecht zu genanntem Spiel verleitete wurde, in welchem der merkwürdige junge Mann 5 Mark und seine Silberne Taschenuhr, 23 Mark werth, verlor. Die Gauner schärten ihm dann noch ein, ja nichts davon anzugehen, weil sonst alle Teilnehmer mit Zuch- haus bestraft würden. Die Uhr hat Kuth von Albrecht für 7.50 M. gekauft, obwohl er wußte, auf welche unrichtige Weise dieselbe dem Wäner abgenommen worden war. Die beiden Angeklagten, schon verhaftet wegen gewerbsmäßigen Glückspiels auf 6 Monat Gefängnis und 2 Jahr Ehrverlust, gegen Kuth wegen Hehlerei auf 3 Monat Gefängnis, 1 Jahr Ehrverlust und 3 Wochen, die Hehlereigenossen gegen Kuth auf 1 Jahr 6 Monat Gefängnis und 5 Jahr Ehrverlust und Zufallsfänger der Stellung unter Polizeiaufsicht dabei des- wegen große Bewandlungsbedürfnisse seines Treibens hervor- zutreiben. Eine weitere Waise führte zur Ermittlung eines Diebstahls, der am Abend des 11. Dezember in Niemburg bei Bitterfeld verübt worden war. Als Angeklagter wurde der Arbeiter Ferd. Ed. Böbel aus Niemburg geurtheilt, 22 Jahr alt, ungebildet, der nach Verurteilung des ihm zur Zeit gelegten Verbrechens ebenfalls einjährig verurtheilt wurde. Der Diebstahl war folgender: Am belagerten Abend gegen 1/8 Uhr ward aus Haumanns Laden in Niemburg ein Geldschreiben mit ca. 46 M. entwendet, woran der Dieb sich eilig aus dem Hause machte und auf der Straße gegen den ihm bedrohenden Schuhmacher Bezer anrannte, der nach dem Ansehen des Diebes, aus Mund und Nase blutend, zu Boden stürzte, wobei aber auch der Dieb das Geld und seine Waise verlor, die gefunden wurde und nun zur Ermittlung des Täthters dient. Der schon vorbe- merkte Mensch hatte sich durch sein freches Verlangen die Zu- bildung milderer Strafen verschaffen lassen und wurde zu 2 Jahr Zuchthaus und Zufallsfänger der Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt.

* (Bismarckspende.) Wie man uns mittheilt, haben die Sammlungen für die Bismarckspende im Amtsbezirk Trotha 118 M. ergeben.

Provinz und Nachbarstaaten.

* Vor dem Schwurgericht zu Nürnberg stand am 4. d. M. gegen die Arbeiter Solze, Sehe und Herich aus Zeil wegen Strafbrennerei Verhandlung an. Dieselben wurden sämtlich für schuldig gehalten und zu Solze zu 9, zu Sehe zu 9 und Herich zu 6 Jahren Zuchthaus und den betheiligten Ehrenstrafen verurtheilt. Die Frau des Herich erhielt wegen gewerbsmäßiger Hehlerei 4 Monate Gefängnis.

* Aus Jauer wird nachstehender bedauerlicher Unglücksfall mitgetheilt, welcher den Besitzen von Zäben mit Hollaufsehen- Vorrathung zur Warnung dienen möchte. Kürzlich kam eine Frau in den Laden eines Fleischermeisters, ihre Einkäufe zu besorgen; gerade als sie im Begriff ist, die Zäbenstür zu über- schreiten, löst sich die zur Verhinderung dienende Scharn- fuge durch irgend welchen unglücklichen Zufall los und schlug im Herumfallen heftig auf den Kopf, daß sie eine erhebliche Verletzung davontrug und zumeist verstarb.

Nachtrag zur Gages-Chronik.

* Dem Reichstag ist ein am 2. d. in Berlin von 950 Firmen der Holzindustrie beschlossener Protest gegen die Erhöhung der Holzölzölle zugegangen. Die unter- zeichneten Firmen beschäftigen etwa 5000 Arbeiter.

* Hauptmann Josef Wolf von Wartensburg vom preussischen Generalstab, bisher bei der deutschen Botschaft in Wien, ist zur Petersburger deutschen Botschaft versetzt worden. Wie die „St. Petersb. Ztg.“ annimmt, ist derselbe dazu ausersehen, den seit langen Jahren dort befindlichen Oberstleutnant von Legnig zu ersetzen, der binnen Kurzem das Kommando eines Regiments in der preussischen Armee erhalten dürfte.

* Ein Geliebterträger der Brüsseler Hauptpost ist, nachdem er noch bei der Nationalbank 46 000 Francs er- halten, mit der ganzen ihm anvertrauten Geldpost, welche zahlreiche ausländische Werthe enthielt, städtig geworden.

* In Venedig hat das Militärgericht den Soldaten Costanzo aus Sizilien, welcher am 12. v. M. in Roda drei seiner Kameraden tödtete, zur Degradirung und zum Tode verurtheilt.

* In der Pulverfabrik bei Granada fand am 2. d. M. eine Explosion statt, durch welche zwei Arbeiter getödtet 14 verwundet wurden. In Folge der Explosion brach Feuer aus, das auch das Dach eines Magazins ergriff, in welchem mehrere Tausend Pfund Pulver lagen. Ein Arbeiter, obgleich durch die Explosion verwundet, stieg mit Lebensgefahr auf das Dach und es gelang ihm, das Feuer zu löschen. Unabsehbares Unglück wurde dadurch verhütet. Die Explosion selbst gerührte alle Feuertocherinnen

der Fabrik, und sie wurde in dem 3 Meilen entfernten Granada vernommen. — In der Provinz Granada wurden am letzten Freitag wieder starke Erdbebenerschütterungen ver- spürt, die mancherlei Zerstörungen anrichteten. Die Panik der Bewohner war groß.

* Ueber die Unruhen, welche am 1. März in Warschau stattgefunden haben, theilt die „N. A. Ztg.“ mit, die Po- litik habe schon seit geraumer Zeit unter den unbeschäftig- ten Arbeitern eine gewisse Ausbreitung bemerkt, die nach den angestellten Beobachtungen durch die Untrize geheimer Agenten hervorgerufen worden sei. Die Polizei habe auch in Erfahrung gebracht, daß die Arbeiter mit dem Plane umgingen, sich massenhaft vor dem Schlosse zu versammeln und dort in stürmischer Weise von dem Generalgouverneur Brod und Arbeit zu verlangen. Würde diesen Forderungen nicht Gehör gegeben, so sollten sie sich auf der nächsten Verkaufsläden stürzen und sie ausplün- dern. Dieser Plan ist nun am 1. März infolgedessen ausge- führt worden, als sich mehrere Hunderte von Arbeitern an dem genannten Tage in der Nähe des Schlosses ver- sammelten und die Absicht kundgegeben haben, vor das Schloß selbst zu ziehen. Die Polizei hatte jedoch recht- zeitig Maßregeln getroffen, um die Unruhe im Keime zu ersticken. Mehrere Führer der Arbeiter wurden sofort verhaftet, viele politisch nicht und die Andern gestreuten sich darauf. — Unter den Verhafteten soll sich ein anar- chistischer Agent befinden, der schon seit geraumer Zeit von der Polizei überwacht wurde. Seine Aufzeichnungen und auch die anderer geheimer Agenten, von denen die Polizei annimmt, daß sie mit fremdem Gelde nach Warschau gekommen waren, um dort Propaganda für den Anarchismus zu machen, haben jedoch den erwarteten Er- folg nicht gehabt.

Telegraphische Mittheilungen.

Paris, 5. März. Eine Depesche aus Shanghai mel- det, Admiral Courbet befindet sich in England und sei mit der Organisation eines Kreuzergeschwaders beschäftigt.

Paris, 5. März. In der Deputirtenkammer richtete Janze die Anfrage an die Regierung, ob die Eisenbahn- gesellschaften im Stande seien, im Kriegsfall nützlich mit- zuwirken zur Landesverteidigung. Der Kriegsminister er- worte, es seien in durchaus befriedigender Weise syste- matische Anordnungen getroffen, um die Mitwirkung der Eisenbahnen bei einer eventuellen Mobilmachung zu sichern. Die überharte Unke beschloß, eine Interpellation an die Regierung zu richten über die Eventualität von interna- tionalen Verwickelungen, die aus dem Kriege mit China her- vorgehen können.

London, 5. März. Im Unterhause kündigt der De- putirte Gort an, daß er bemerkt die Aufmerksamkeit des Hauses auf die höchsten Kosten für die Insel Helgoland und auf deren geringen Werth für England lenken und eine Adresse beantragen werde, in welcher die Königin ersucht wird, die deutsche Regierung zur Uebernahme der Insel aufzufordern. (Heiterkeit.)

London, 5. März. Auf die Anfrage Wolffs im Unterhause, wie Granvilles Erklärungen über die egypti- sche Angelegenheit mit der Rede des Fürsten Bismarck vom 2. d. M. in Einklang zu bringen seien, erwiderte Gladstone, er könne nur sagen, daß seine Einträge die- selben, wie diejenigen Lord Granvilles gewesen seien, er könne aber jetzt nicht näher darauf eingehen, weil Lord Granville darüber eine Erklärung im Oberhause abzugeben beabsichtige. — Der Deputirte Milner fragt, ob die Regie- rung Schritte beabsichtige, um Italien zum Entlasse von Afrika zu veranlassen. Lord Fitzmaurice erwidert, die italienische Regierung sei über alle Details betref- fend des Zustandes der Garnison in Afrika unterrichtet, die englische Regierung müsse Italien überlassen, welche Schritte es für rathsam halte. — Gladstone erklärt, daß von England mit Frankreich wegen der Nichtanerkennung der Neuen Hebriden getroffene Abkommen sei fortgesetzt in Gültigkeit. Ein diplomatisches Engagement, die Souveränität über die Nordküste von Neu-Guinea nicht zu über- nehmen, sei England Deutschland gegenüber nicht einge- gangen, die Verheerung Deutschlands auf Neu-Guinea habe nicht in Uebereinstimmung mit England stattgefunden, folglich seien dazwischen auf keine Weise Englands an Deutschland abgetreten worden. Die Insel Sumatra und Tonga anlangend, so habe die deutsche Regierung ihre Verpflichtung, diese Inseln nicht zu besetzen, vollständig entpönden und das Vorgehen ihres Königs in Samoa nicht gestillt.

London, 5. März. Im Oberhause fragt Carl Har- rony, ob die St. Lucia bayrisches Gebiet sei und wie weit die Küste nördlich von Natal unter britischen Schutze stehe. Der Staatssekretär der Kolonien, Lord Derby, erwidert, die Lucia bay der britischen Krone vor etwas mehr als 40 Jahren vom König Panda abgetreten worden. Damals seien aber in Folge dieser Abtretung keinerlei Schritte geschehen, auch später sei nichts geschehen, bis es am Ende vorigen Jahres wissenschaftlich erschienen sei, das Recht Englands durch Entfaltung der englischen Flagge wieder geltend zu machen oder in Kraft zu er- halten. Es habe sich dabei nicht um eine neue Anzeigung gehandelt, sondern man habe nur daran erinnern wollen, daß England Rechte an jenem Theile der Küste habe, durch Abtretung erworben seien. Die Regierung habe jedoch eine Mittheilung von der deutschen Regierung er- halten, in welcher Zweifel über die Gültigkeit von Englands Ansprüchen ausgesprochen würden und in welcher nament- lich auf die lange Zeit hinweggeführt werde, während welcher Englands Ansprüche gerührt hatten. Der Schriftwechsel mit Deutschland dauere noch fort, im Staatsinteresse er- scheine es deshalb nicht dienlich, auf weitere Details einzugehen.

Siehe den redaktionellen und Inseratenteil verantwortlich: Julius Mandel in Halle. — Bildl'sche Buchdruckerei (R. Rietzschmann) in Halle.